

Supergau für zeitgenössische Künste

Was bleibt wenn ein Festival geht?

Nach einem Jahr voller Begegnungen wurde der Lungau zum Supergau und bleibt es auch.



Fotos: Feldarbeiter*innen, Stiflerhupfn & Shapes of Rain © Henry Schulz. Pressefotos Download: <https://we.tl/t-ZAEtXmLrAY>

Ein Rückblick der künstlerischen Leiterin Tina Heine auf das zehntägige Supergau Festival im Lungau, das heute (4. Juni 2023) zu Ende geht:

Lungau, so weit draußen und doch so nah. Begegnungen mit Tiefe und ganz viel Ruhe, nach einer Zeit des Abstands und der Distanz nun wieder Nähe. Ganz oben am Lüftungsschacht des Tauerntunnels fühlen wir die heilenden Kräfte der zahlreichen Autos wie sie in den Lungau und oder durch den Lungau strömen. Ankommen? Durchreisen? Können wir den touristischen Lockrufen widerstehen, den Sirenen des Konsums und der vorgeformten Erlebnisse? Können wir unsere eigenen Wege finden und die Abgeschiedenheit genießen? Oder brauchen wir die Anbindung an das Laute und Schnelle, an den Trubel der Stadt? Kann ein Schnellzug retten vor der Abwanderung der Jungen oder bringt er nur noch mehr Touristen – schnelle, konsumierende Nichtfragende? Was bringen sie mit, was nehmen sie mit? Trans:aktionen im Lungau, ein Ort an dem die Zeit stehen bleibt und zugleich von einer nachhaltigen Zukunft erzählt. Biologisch und divers zeigt die Landschaft was sie kann, wenn man ihr Raum gibt - und wenn man zusammenarbeitet. Dann kann man rosarote Träume stricken und sie mit lauten Beats in den Himmel projizieren.

Rauf auf die Hügel von Jember in Indonesien und herab ins Tal im Lungau mit den gleichen Fragen, die die ganze Welt umspannen: wem gehört das Land unserer Ahnen, wo darf ich sein? Welche Geschichten werden sichtbar und spürbar wenn die Kunst kommt? In einem Wald, der Richtplatz war für die, die anders waren, steht eine Skulptur aus Licht und Wasser. Regen statt Feuer. Stille statt Lärm und Andacht. Kommen wir hier zu Ruhe wenn die Sonnenuhr uns die Zeit vergessen lässt und wir mit dem Geruch von frisch gemähtem Gras in dieser Wiese liegen, die zur Skulptur wurde? Gemäht mit Sensen und gefeiert im alten Brauch, der nie einer war und uns erinnert, dass wir mit unseren Händen die Welt anders erfahren als mit den Maschinen.

Gestärkt von der täglichen Suppe, die unseren Hunger nach Kunst stillt, lassen wir uns erschöpft und glücklich fallen in den Klostergärten. Und auf Marktplätzen jodeln wir gemeinsam zu den alten Weisen, die auch im Liegen geblasen ihren Zauber haben. Wir schauen auf die Sterne, die zu uns auf den Boden gefallen sind, weil wir sie sonst nicht sehen können in unserer lichtverschmutzten Welt. Im Supergau dürfen sie hell leuchten. Wir schließen die Augen und lauschen den Klängen in sakralen Räumen, der hellen Stimme zwischen den schweren Mauern und den tiefen Bässen der Orgel aus Baumstämmen im freien Raum, die weit über die Hügel und ins Tal hinab erklingt, gespielt von einem kleinen Mädchen, das mit einem leichten Seufzer flüstert: „Hier hat der Künstler sich wohl selber übertroffen“.

Wir fahren gemeinsam und mit Zuversicht weiter ins Blaue und werden uns wiederfinden, wenn die Kunst im Pinzgau die Berge rüttelt.